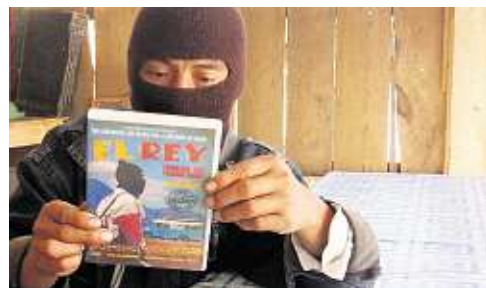




Lechner (re.) probt mit dem Mexikaner Delfino



Musikalische Begegnung mit den Zapatisten 2006



2014: Die Zapatisten sehen sich in Lechners Film

Es klingt nach Abenteuer

Zwei Österreicher tourten mit einem alten Schulbus durch Mexiko. Ihre Reiseroute: immer entlang der Tonspur des Landes.

VON DANIELA BACHAL



EL REY FILM (7)

Kein Handy, kein Internet, keine Straßenkarte. Nur viel Idealismus, Neugierde, ein klappriger Bus und die Idee, ein fremdes Land und seine Menschen am besten durch und mit Musik kennenlernen zu können – weil dies die Sprache ist, die überall auf der Welt ohne Umweg mitten ins Herz trifft.

Stefan Lechner und Adi Hirzer, zwei Hobbygitarristen und Sänger mit einer Vorliebe für lateinamerikanische Musik, kannten Zentralamerika schon ziemlich gut, als sie 2006 beschlossen, sich ein Jahr Auszeit von ihren Jobs in Österreich zu nehmen und ein Land zu erkunden, von dem sie bis dahin wenig wussten: Mexiko.

Ein einfacher Urlaub wäre den beiden dabei zu banal gewesen. Es ging um das Gleichgewicht von Geben und Nehmen, und um eine Reise abseits touristischer Trampelpfade und großer Städte. Musikalisch ausgedrückt: Zuhören, vorspielen und mitspielen, gemeinsam musizieren und damit kommunizieren war das Ziel. Das ideale Fahrzeug für diese Mission: ein ausrangierter amerikanischer Thomas-School-Bus, (Baujahr 1987), ersteigert auf Ebay um rund 3000 Euro – ein wahrer König der Straße, der in Zentralamerika das typische öffentliche Verkehrsmittel ist. Lechner und Hirzer wollten so einen König für sich allein.

Der Haken dabei: Seine Majestät war zum Zeitpunkt des Kaufs leider nicht mehr ganz flott und musste außerdem in New York abgeholt werden. Etliche Ausflüge in die Kfz-Werkstatt und die amerikanische Bürokratie kosteten Lechner und Hirzer insgesamt zwei Monate, bis sie endlich zur mexikanischen Grenze durchstarten konnten. Wie viele Kilometer das gleich zum Vorglühen waren, lässt sich leider nicht



Hirzer, Lechner und ihr Bus



San Cristóbal de las Casas: Allerheiligen ist hier ein ganz besonderes Fest



Am Friedhof zu Allerheiligen

genau sagen, weil weder Kilometerzähler noch Tacho richtig funktionierten. Das Reisetempo passte jedenfalls zur zentralamerikanischen Mentalität: „mañana“, also morgen, ist bekanntlich früh genug. Und mit der Zeit kommt immer die Musik.

Musikalische Richtung

Lechners und Hirzers Routenplanung kann man sich ungefähr so vorstellen: „Wir sitzen in einem Dorf in einem Lokal, hören ein Lied, das vom Leben in Mexiko erzählt, fragen nach, von wem das ist und werden dabei an den Musiker verwiesen, der zufällig am Nebentisch sitzt. Wir fragen ihn, ob wir eine Aufnahme von ihm machen dürfen, verbringen viel Zeit miteinander und bekommen erzählt, dass es ein paar 100 Kilometer weiter ein paar Musiker gibt, die uns auch interessieren dürften“, erzählt Hirzer. Eine Tonaufnahme ergibt die andere, ein gemeinsames Konzert folgt dem anderen. Auf diese Weise geht es zuerst auf der Halbinsel

Baja California südwärts durch eine bizarre Kakteenlandschaft, in der die Einheimischen trotz brütender Hitze ihr Ledergerwand nicht ablegen, „weil sie das vor Verletzungen durch Kakteen schützt“, sagt Lindner.

Dass unter den Musikern, die Lechner und Hirzer aufnehmen, keine Frauen sind, war so nicht geplant, „ist aber vermutlich das Resultat, wenn zwei fremde Männer in einem Dorf nach Musikern fragen. – Wäre interessant zu sehen, was passiert, wenn zwei Frauen so eine Reise wie wir machen würden“, sagt Lechner. Eine abwegige, weil viel zu gefährliche Idee? „In den USA haben uns alle ge-

sagt, wir würden die Reise nicht überleben“, erzählt der Globetrotter. „In unseren Bus wurde aber nie eingebrochen, und uns ist nie etwas passiert, obwohl wir im Bus geschlafen haben. Irgendwie haben die Leute richtig auf uns aufgepasst.“ So sei das eben, wenn man auf die Menschen zugeht und mit ihnen redet, in einer Sprache, die ein jeder versteht.

Türöffner

Diese Sprache hat die beiden Abenteurer letztlich bis zu den Zapatisten in der Region Chiapas im Süden Mexikos gebracht. „Ich

musste bei dieser Begegnung irgendwie an die Gallier aus den Asterix-Heften denken, die von Römern umzingelt sind“, erzählt Lechner. Die Zapatisten, die sich großteils als Nachfahren der Mayas sehen, erkämpften sich nach ihrem Aufstand gegen die mexikanische Regierung 1994 ein autonomes Gebiet, in dem sechs unabhängige basisdemokratisch organisierte Verwaltungen dafür sorgen, dass das eigene Volk für den Rest der Welt faktisch unsichtbar ist. „Hier erfährt man keine Namen und keine Adressen, alle Gesichter sind hinter Masken versteckt“, erzählt Lechner. Das alles war ihm bis zur Ankunft im Zapatisten-Gebiet allerdings selbst nicht bewusst. „Bei unserer Reise haben uns viele von dieser ganz eigenartigen Musik der Maya-Nachfahren erzählt, die wir uns unbedingt anhören sollten“, erklärt Lechner, der damals wohl so eine Art kubanisches Revolutionslied erwartet hatte. Was es dann wirklich war, ist eigentlich unbeschreiblich – „eine Art Trancemusik“.

Aber die eigentliche Sensation war, dass die Begegnung mit den Zapatisten überhaupt möglich war. Wie dieses Kunststück gelang? „Wir haben einfach gefragt, ob wir dort filmen dürfen. Und als uns die Zapatisten gefragt haben, was sie davon hätten, haben wir das angeboten, was wir auf unserer Reise ohnehin immer an-

geboten haben: Videos und Tonmaterial von unseren Aufnahmen.“ Geben und Nehmen also – das Prinzip ging auf.

Was Lechner und Hirzer mitgenommen haben, lässt sich nun auch online als Dokumentarfilm erleben. Die Ohren werden den Augen machen!

HIN UND ZURÜCK

Stefan Lechner (40) ist vor Kurzem mit seinem Dokumentarfilm über die Reise wieder nach Mexiko zurückgekehrt, um allen daran Beteiligten eine DVD zu bringen. (Hirzer blieb nach der Reise in Honduras.) Der Film hat seit 2012 einige Preise bei Festivals eingeheimst und ist jetzt auch online abrufbar: www.elreyfilm.com

QUER DURCH MEXIKO



Foto: FOTOLIA KLEINE ZEITUNG